

erlaubt.<sup>39</sup> Mit Recht warnen Theologen wie Peter Hünemann, Otto Hermann Pesch oder Jan-Heiner Tück, die im jüdisch-christlichen Dialog besonders engagiert sind, davor, der Piusbruderschaft und dem tridentinischen Ritus wieder ein volles Heimatrecht in der Kirche zu gewähren.<sup>40</sup> Das Problem liegt nicht nur im alten Ritus und in ästhetischen Fragen der Gottesdienstgestaltung, sondern viel grundlegender in der Ablehnung von *Nostra aetate*. Das Verhältnis zum Judentum würde durch eine vorschnelle Rehabilitierung der Piusbruderschaft enormen Belastungsproben ausgesetzt.

So sind die Errungenschaften und Impulse, welche *Nostra aetate* Mitte der 1960er-Jahre gesetzt hat, bis heute eine bleibende Herausforderung für die Kirche. *Nostra aetate* bildet einen wichtigen Prüfstein für die kirchliche Liturgie, Verkündigung, Theologie, Pastoral und Katechese. Zudem setzte *Nostra aetate* eine unhintergehbare Orientierungsmarke für den jüdisch-christlichen Dialog sowie für die Begegnung und Verständigung mit anderen Religionen. Am Dialog (Colloquium) unter den Religionen führt heute kein Weg vorbei, das zeigt auch ein Blick auf die aktuelle Weltlage. Die Konzilsversammlung hat dies bereits vor fünfzig Jahren erkannt.

---

39 Erst nach massiver Kritik von Vertretern des Judentums sowie von christlichen Theologen legte Papst Benedikt XVI. im Februar 2008 eine Neufassung vor, die allerdings der alten Substitutionstheorie verhaftet bleibt: «Lasst uns auch beten für die Juden, auf dass Gott, unser Herr, ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus erkennen, den Retter aller Menschen.» Die Überschrift im Missale von 1962 *Pro conversione Iudaeorum* blieb unverändert – diese Vorlage wird für die ausserordentliche Form des römischen Ritus verwendet.

40 Otto Hermann Pesch hat seinem bekannten Konzilsbuch zur Neuauflage 2010 ein energisches Nachwort angefügt: «Zur Aufhebung der Exkommunikation der Bischöfe der Priester-Bruderschaft St. Pius X.». Darin äussert er sich sehr enttäuscht über die Entwicklung seit den 1990er-Jahren. Die «Pius-Brüder lehnen das Zweite Vatikanische Konzil in allem ab, wo es neue Wege der Kirche einschlägt – insbesondere die Aussagen über Religionsfreiheit, das Verhältnis der Kirche zum Judentum und selbstverständlich die ökumenische Öffnung. Also tatsächlich: Aus der Traum?». Siehe Pesch, *Das Zweite Vatikanische Konzil*, S. 387–392, hier S. 388. Ähnlich Tück (Hrsg.), *Erinnerung an die Zukunft*, S. 85–96; Eckholt/Heyder (Hrsg.), *Peter Hünemann im Gespräch*, S. 179–181.